

Ein Jahr der Erholung : die Wirtschaft der Schweiz im Jahre 1937

Autor(en): **Weber, Max**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Gewerkschaftliche Rundschau für die Schweiz : Monatsschrift des Schweizerischen Gewerkschaftsbundes**

Band (Jahr): **30 (1938)**

Heft 2: **Das Wirtschaftsjahr 1937**

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-352888>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Rückschlag auch auf andere Länder Schatten geworfen, und seine Schwere darf nicht unterschätzt werden. Welche Richtung die Konjunktur dort nehmen wird, ist noch ungewiss. Solange aber in der amerikanischen Wirtschaft keine Erholung eintritt, ist auch in den übrigen Ländern keine andere Entwicklung denkbar. Auf jeden Fall ist damit zu rechnen, dass die rückläufige Entwicklung der Weltwirtschaft im ersten Halbjahr 1938 sich noch fortsetzen wird. Hoffentlich wird sie recht bald von einem neuen Aufstieg abgelöst.

Ein Jahr der Erholung.

Die Wirtschaft der Schweiz im Jahre 1937.

Von M a x W e b e r.

Die Schweiz hat im vergangenen Jahre die erwartete Erholung der Aussenwirtschaft erlebt. Ja, dank des raschen Aufstieges der Weltwirtschaft im ersten Halbjahr haben Export sowie Fremdenverkehr sogar über Erwarten zugenommen. Dadurch wurde auch der Krisendruck in der Inlandwirtschaft etwas gelockert, jedoch lange nicht in dem Masse, wie das möglich gewesen wäre und hätte geschehen sollen, um in der gesamten Volkswirtschaft einen Aufschwung herbeizuführen. Auch das hat uns nicht überrascht. Wir haben vor einem Jahr vorausgesagt, dass die Abwertung, die das Krisenproblem allein nicht lösen könne, ergänzt werden müsse durch eine Erhöhung der Einkommen und der Produktion in der Binnenwirtschaft, dass aber angesichts der Zusammensetzung unserer Behörden dafür die Voraussetzungen fehlen. Aus diesen Gründen hat die Besserung der Wirtschaftslage nur so lange gedauert, als einerseits der Antrieb der Abwertung und andererseits der Konjunkturaufstieg der Weltwirtschaft anhielt. Als diese beiden Faktoren im Laufe des Sommers nachliessen, kam der schweizerische Aufschwung zum Stillstand. Die wirtschaftliche Tätigkeit hat sich zwar bisher im allgemeinen auf dem höheren Stand behauptet; nur auf einzelnen Gebieten hatte die Verschlechterung der internationalen Wirtschaftslage, die im vorstehenden Artikel geschildert ist, eine Abschwächung zur Folge.

Nach dieser allgemeinen Charakteristik wollen wir die einzelnen Teile der Wirtschaft betrachten.

Der Kapitalmarkt stand das ganze Jahr unter dem Einfluss eines ausserordentlich grossen Geldangebots. Die grossen Beträge inländischen Kapitals, die nach der Abwertung ihr Versteck verliessen, wurden vermehrt durch die Liquidation schweizerischer Kapitalanlagen im Ausland und vor allem durch den Zustrom ausländischer Fluchtgelder. Wenn der Bestand der Na-

tionalbank an Gold und Devisen (ausländische Zahlungsmittel) im Jahre 1937 um 408 Millionen Franken zugenommen hat, bei einem Kapitalexport von mindestens 300 Millionen Franken, so kann man ermessen, welche enormen Summen Auslandgelder neuerdings in die Schweiz geflossen sind. Die Schweizerische Nationalbank hat zur Abwehr dieses «heissen Geldes», wie es genannt wird, im November 1937 eine freiwillige Abmachung mit den schweizerischen Banken getroffen; darnach sollen Guthaben von Ausländern nur angenommen werden mit einer Kündigungsfrist von mindestens drei Monaten, und eine Verzinsung darf nur stattfinden, wenn die Gelder neun Monate da bleiben. Doch diese Massnahmen haben offenbar nichts genützt, denn in den ersten drei Wochen des Jahres 1938 sind schon wieder rund 150 Millionen Franken zugeströmt.

Auch die Bankeinlagen haben sich im letzten Jahre stark vermehrt. Die Einlagen (Kreditoren und Depositen) der Grossbanken stiegen vom Dezember 1936 bis September 1937 um 338 Millionen Franken oder 13 Prozent. Bei den Kantonalbanken haben die Spareinlagen in den ersten 11 Monaten 1937 eine Vermehrung von fast 100 Millionen Franken zu verzeichnen. Die Obligationengelder gingen dagegen zurück: bei den Grossbanken um 56 und bei den Kantonalbanken um 70 Millionen Franken. Die fremden Gelder der Gross- und Kantonalbanken haben sich immerhin um mehr als 300 Millionen Franken vermehrt.

Die grosse Kapitalflüssigkeit hat die Zinssätze allmählich zum Weichen gebracht. Die Nationalbank hat den Zins für Wechselkredit, den offiziellen Diskont, auf $1\frac{1}{2}$ Prozent belassen seit November 1936. Der private Diskont der Handelsbanken, der durch Abmachung dieser Banken vereinbart wird, ist im Februar von $1\frac{1}{4}$ auf 1 Prozent ermässigt worden.

Auch der Zins für langfristige Kredite hat sich gesenkt. Durch die starke Nachfrage nach Staatsobligationen wurde deren Rentabilität von etwa $4\frac{1}{2}$ Prozent im Jahre 1936 auf weniger als $3\frac{1}{2}$ Prozent 1937 gesenkt. Die Rendite der $3\frac{1}{2}$ prozentigen Bundesbahnobligationen, Serie A—K, betrug im Jahresdurchschnitt:

	Prozent		Prozent
1929	4,4	1934	4,1
1930	4,1	1935	4,5
1931	3,8	1936	4,3
1932	3,6	1937	3,3
1933	3,8		

Ende Dezember 1937 betrug die Rendite 3,19 gegenüber 3,32 Prozent ein Jahr vorher. Im Laufe des Jahres ist das Zinsniveau also noch gesunken.

Auch die Banken haben die Zinssätze für die Einlagen weiter abgebaut. Der durchschnittliche Zinsfuss für Kassenobligationen wurde von den Grossbanken von 3,2 auf 2,9 Prozent gesenkt und

bei den Kantonalbanken von 3,5 auf 3,0 Prozent. Die Zinsherabsetzung für die Schuldner erfolgte erheblich zögernder. Der durchschnittliche Zinssatz für erste Hypotheken bei 12 Kantonalbanken ist von 4,2 Prozent Ende 1936 auf 4,0 Prozent Ende 1937 zurückgegangen. Eine Kantonalbank, die Glarner, hat bereits eine weitere Reduktion auf $3\frac{3}{4}$ Prozent beschlossen.

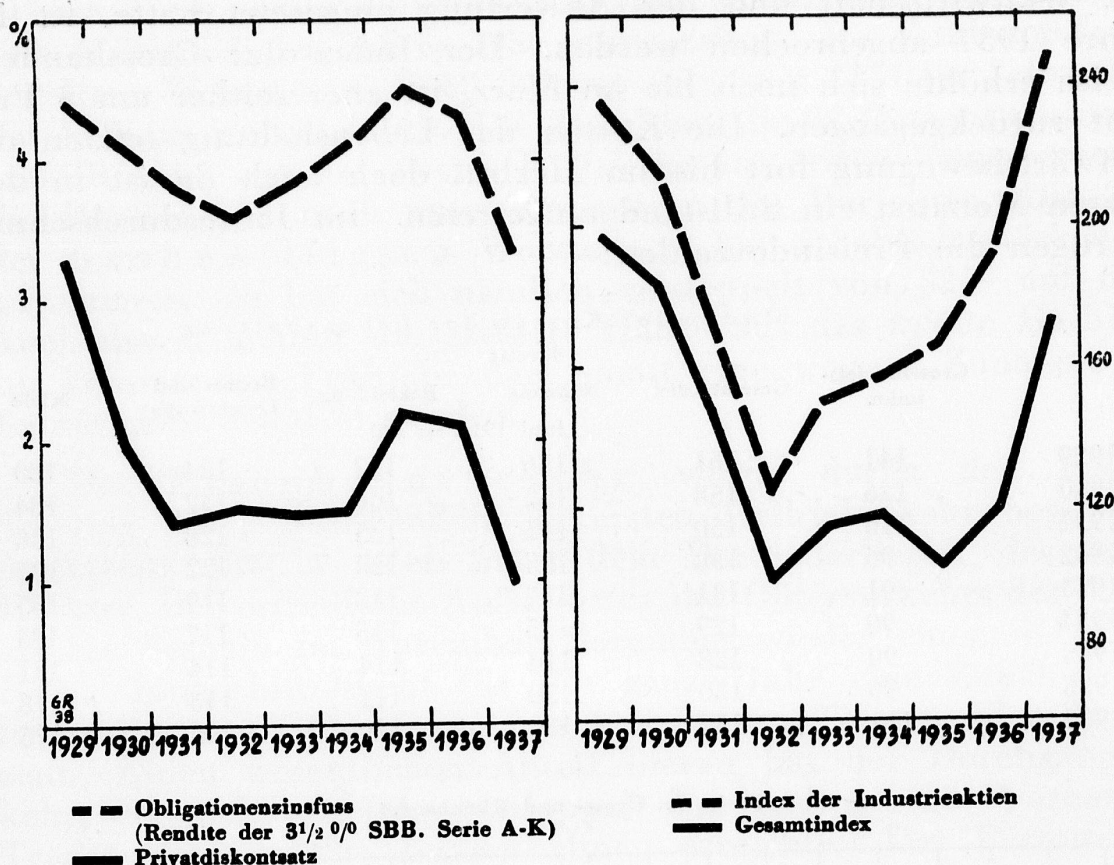
Diese günstige Lage des Kapitalmarktes führte zu einer regen Emissionstätigkeit. Es sind im ganzen 97 schweizerische Anleihen öffentlich aufgelegt worden, gegenüber 35 im Jahre 1936. Bei dem grösseren Teil handelt es sich jedoch nur um den Umtausch in niedriger verzinsliche Anleihen. (Es erfolgten insgesamt für 433 Millionen Franken Konversionen, gegenüber 246 Millionen im Vorjahr.) In der nachstehenden Tabelle geben wir die Zahlen über die Neubeanspruchung des schweizerischen Kapitalmarktes durch Ausgabe von Obligationenanleihen und Aktien bekannt.

	Öffentlich aufgelegte Obligationen-		Aktien Emissionen	Gesamte Beanspruchung des Kapitalmarktes
	Schweizerische Anleihen	(ohne Konversionen) Ausländische Anleihen in Millionen Franken		
1929	248	110	508	866
1930	278	305	29	612
1931	521	103	24	648
1932	321	145	12	478
1933	276	—	6	282
1934	428	6	8	442
1935	159	—	4	163
1936	419	—	1	420
1937	276	193	16	485

Wenn wir die Wehranleihe, die im Jahre 1936 335 Millionen Franken beansprucht hatte, ausser acht lassen, so ist die Emissionstätigkeit seit 1932 nicht mehr so rege gewesen wie im letzten Jahr. Ein grosses Ausmass haben namentlich auch die Auslandanleihen genommen. Die in der Statistik der Nationalbank angegebene Zahl von 193 Millionen umfasst bei weitem nicht alle Kredite für das Ausland; das Anleihen für die französischen Staatsbahnen erreichte ja allein 200 Millionen Franken. Mit Einschluss des Hundertmillionen-Kredites an China (zur Hälfte gerechnet, da auch Holland beteiligt war) kommen auf neu getätigte Kapitalanlagen im Ausland über 300 Millionen Franken, das ist ein Betrag, der in den letzten zehn Jahren nie erreicht worden ist.

In welcher Weise die öffentlichen Körperschaften von der Zinssenkung profitieren konnten, geht daraus hervor, dass die durchschnittliche Rendite der neuen Anleihen der Kantone im Jahre 1937 nur 3,5 Prozent betrug, gegen 4 Prozent im Vorjahre. Auch die Gemeindeanleihen wurden zu einer durchschnittlichen Rendite von 3,6 Prozent gegen 4,3 Prozent im Vorjahre ausgegeben.

Die Ausgabe von Aktien hat 16 Millionen erreicht, nachdem in den Jahren der Krise fast gar keine Aktienemissionen mehr stattgefunden haben.



Die Aktienkurse haben die eigentliche Abwertungshausse schon Ende 1936 erlebt. Sie blieben im vergangenen Jahre verhältnismässig stabil bis im Herbst, wo sie unter dem Einfluss der Kurseinbrüche im Ausland ebenfalls einen starken Rückgang erlitten, von dem sie sich aber vor Jahresende wieder etwas erholten. Der Index der Aktienkurse, der die Bewertung an der Börse in Prozent des Nominalwertes angibt, betrug im Jahresdurchschnitt:

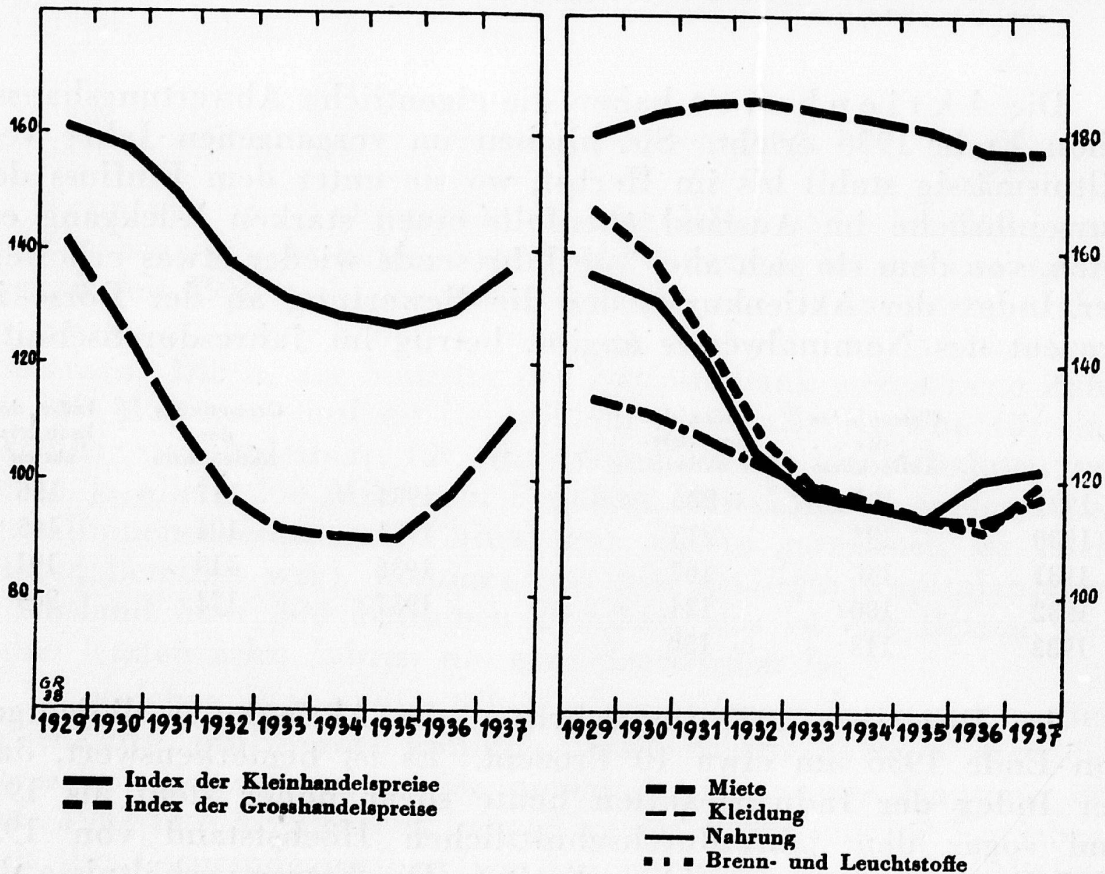
	Gesamtindex der Aktienkurse	Index der Industriest Aktien		Gesamtindex der Aktienkurse	Index der Industriest Aktien
1929	197	236	1934	117	156
1930	183	215	1935	104	165
1931	146	167	1936	119	191
1932	100	124	1937	174	249
1933	113	150			

Im Dezember 1937 überschritten die Aktienkurse diejenigen von Ende 1936 um etwa 10 Prozent. Es ist bemerkenswert, dass der Index der Industriest Aktien heute sogar höher steht als 1929 und sogar den jahresdurchschnittlichen Höchststand von 1928 (247 Punkte) ein wenig überschreitet. Die Ertragsverhältnisse der grossen Aktiengesellschaften haben sich teilweise sehr günstig gestaltet, allerdings ist die Kurserhöhung zum Teil auch auf Abschreibungen bzw. eine Reduktion des Aktienkapitals zurückzuführen.

Die steigende Preisbewegung, die unter dem Einfluss der Weltwirtschaft und der Abwertung eingesetzt hatte, ist im Jahre 1937 abgebrochen worden. Der Index der Grosshandelspreise erhöhte sich noch bis im März, ist aber seither um 3 Prozent zurückgegangen. Die Kosten der Lebenshaltung setzten die Aufwärtsbewegung fort bis im Herbst, doch auch da ist in den letzten Monaten ein Stillstand eingetreten. Im Jahresdurchschnitt betragen die Preisindexzahlen:

	Index der Kosten der Lebenshaltung					
	Grosshandels- index	Gesamtindex	davon:			
			Nahrung	Bekleidung	Brenn- und Leuchtstoffe	Miete
			Juni 1914 = 100			
1929	141	161	156	167	134	180
1930	126	158	152	160	132	184
1931	110	150	141	145	128	186
1932	96	138	125	128	122	187
1933	91	131	117	118	119	185
1934	90	129	115	115	117	183
1935	90	128	114	114	114	181
1936	96	130	120	111	113	178
1937	111	137	130	120	116	175

Preise im Gross- und Kleinhandel



Im Jahresdurchschnitt steht der Index der Grosshandelspreise 16 Prozent höher als 1936 und 11 Prozent über dem Niveau von 1914. Der Lebenskostenindex übersteigt den Stand des Vorjahres um 5 Prozent.

Unter der Produktion für den inländischen Markt ist die Bautätigkeit weitaus am wichtigsten. Sie hat sich vom Krisentief des Jahres 1936 etwas erholt. Die Zahl der fertiggestellten Wohnungen in 30 Städten stieg von 3177 im Jahre 1936 auf 4199 im letzten Jahre. Die Zunahme, die 32 Prozent ausmacht, entfällt ganz auf das zweite Halbjahr; im ersten Semester stand die Bautätigkeit noch unter derjenigen des Vorjahres. Die Zahl der baubewilligten Wohnungen hat erheblich stärker zugenommen; sie hat sich nämlich verdoppelt von 3219 auf 6444. Auch davon kommt die grössere Hälfte auf das zweite Halbjahr. Im kommenden Frühjahr darf somit eine weitere Zunahme der Bautätigkeit erwartet werden.

Der Eisenbahnverkehr wurde durch den raschen Aufstieg des Aussenhandels im ersten Halbjahr sehr begünstigt. Andererseits litt er noch unter dem Darniederliegen des innern Marktes. Der erfreuliche Aufschwung des Güterverkehrs der S. B. B. machte deshalb im November/Dezember wieder einem Rückgang Platz. Immerhin bleibt für das ganze Jahr eine Zunahme der transportierten Gütermenge um 3 Millionen Tonnen oder 23 Prozent. Einen wesentlichen Anteil hieran hat der Durchgangsverkehr, der sich ungefähr verdoppelt hat und gut 20 Prozent der Transportmenge der Bundesbahnen erreichte. Der Personenverkehr hat erst in der zweiten Jahreshälfte eine stetige, wenn auch noch bescheidene Verbesserung erfahren. Im Jahresdurchschnitt beträgt die Vermehrung 5,9 Prozent. Die Einnahmen der S. B. B. aus dem Güterverkehr waren im Jahre 1937 um 19 Prozent höher als im Vorjahre. Die Einnahmen aus dem Personenverkehr sind um 10 Prozent gestiegen. Obwohl der Verkehr noch weit unter den Ergebnissen der guten Jahre vor der Krise steht, hat sich der Betriebsüberschuss der S. B. B. 1936/37 von 78,4 Millionen auf 123,7 Millionen Franken erhöht, so dass das Defizit auf 18 Millionen sinkt, gegenüber 68 Millionen Franken im Vorjahr, was eine Verbesserung für den Bund um 50 Millionen bedeutet.

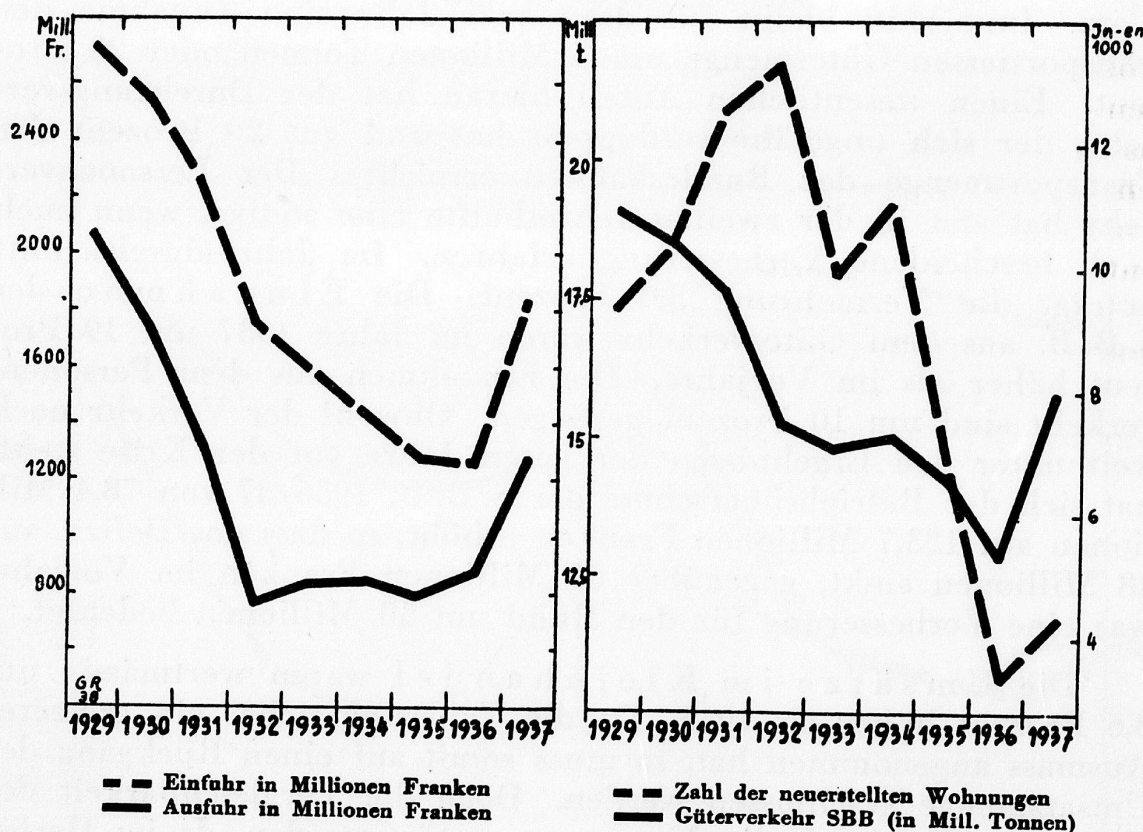
Die Umsätze im Kleinhandel waren wertmässig um 3,6 Prozent höher als 1936. Da die Teuerung sicher ein grösseres Ausmass angenommen hat, so muss somit auf einen Rückgang der Umsatzmenge geschlossen werden. Doch die Vergleichbarkeit der Ergebnisse ist durch die Abwertung gestört worden, da im Herbst 1936 aus Angst vor Preissteigerung eine Voreindeckung erfolgte. Wird das Jahr unmittelbar vor der Abwertung (September 1935 bis August 1936) mit dem Jahr unmittelbar nachher verglichen, so ergibt sich eine Umsatzsteigerung von 9,1 Prozent. Ob diese Zunahme nur durch die Preiserhöhung bedingt ist oder ob sie darüber hinausgeht, lässt sich nicht mit Sicherheit feststellen. Von einer deutlichen Belebung der Kleinhandelsumsätze kann jedenfalls nicht gesprochen werden, sondern hier wie anderswo macht sich die Stagnation des Innenmarktes fühlbar.

	Einfuhr in Millionen Fr.	Ausfuhr in Millionen Fr.	Personenverkehr der SBB in Millionen Personen	Güterverkehr der SBB in Millionen Tonnen	Zahl der fertig- gestellten Woh- nungen in 30 Städten	Landwirtschaft- licher Rohertrag in Millionen Fr.
1928	2719	2116	119,8	19,0	8,500	1466
1929	2731	2078	126,6	19,2	9,330	1479
1930	2564	1747	127,9	18,5	10,294	1371
1931	2251	1336	124,3	17,8	12,681	1344
1932	1763	769	116,9	15,3	13,230	1208
1933	1595 ¹	819 ¹	114,9	14,8	9,910	1171
1934	1434 ¹	824 ¹	114,3	15,0	11,011	1172
1935	1283 ¹	795 ¹	109,9	14,2	6,661	1189
1936	1266 ¹	822 ¹	107,0	12,8	3,177	1147
1937	1807	1286	113,3	15,8	4,199	1247 ²

¹ Einschliesslich Veredelungs- und Reparaturverkehr.

² Provisorisch.

Aussenhandel, Güterverkehr, Bautätigkeit



Die Landwirtschaft kann auf ein verhältnismässig günstiges Jahr zurückblicken. Die Ertragnisse der Obst- und Getreidernten waren sehr gut. Auch die Milchproduktion wurde durch das Wetter begünstigt. Die Preislage hat sich gegenüber dem Vorjahre ebenfalls verändert. Der Index der landwirtschaftlichen Produkte ist um etwa 6 Prozent gestiegen. Der Endrohertrag der schweizerischen Landwirtschaft betrug nach provisorischer Schätzung im Jahre 1937 1247 Millionen, das ist im Vergleich zum Vorjahr, das allerdings das niedrigste Ergebnis der letzten zwei

Jahrzehnte brachte, eine Vermehrung um 8,8 Prozent. Dieses Resultat ist jedoch keineswegs gesichert, da die Absatzmöglichkeiten infolge einer nur ungenügend gestiegenen Kaufkraft sich noch kaum verbessert haben. Der Milchpreis, der im Februar für den Produzenten um 2 Rappen erhöht wurde, steht daher neuerdings in Gefahr.

Der **Aussenhandel** hat naturgemäss am meisten profitiert von der Belebung der Weltwirtschaft und von der Abwertung. Einfuhr und Ausfuhr sind sehr stark gestiegen gegenüber dem Vorjahr.

Der Wert der **Einfuhr** vermehrte sich um 541 Millionen Franken oder um 43 Prozent im Vergleich zum Jahre 1936. Diese Zunahme ist besonders auf die starke Preiserhöhung zurückzuführen; aber auch der gewichtsmässige Mehrimport betrug 10 Prozent. Von der Mehreinfuhr entfällt fast die Hälfte auf Rohstoffe, ein Zeichen für die gestiegene Beschäftigung der schweizerischen Industrie.

Die **Ausfuhr** hat um 405 Millionen Franken oder um 46 Prozent zugenommen gegenüber dem Vorjahr, während die Exportmenge eine Steigerung um 34 Prozent verzeichnet. Es ist seit 1931 das erstemal, dass die Milliarden Grenze wieder überschritten worden ist. Erfreulicherweise ist die Ausfuhrzunahme vor allem auch den Fabrikaten zugute gekommen, auf die im Jahre 1937 86 Prozent der Gesamtausfuhr entfielen. Kein einziges Land hat einen so hohen Fabrikatexport auf den Kopf der Bevölkerung aufzuweisen wie die Schweiz.

Ueber die wichtigsten **Industriezweige** in Millionen Franken orientiert folgende Tabelle:

	1936	1937		1936	1937
Baumwollgarne	17,5	23,2	Schuhwaren	13,6	18,4
Baumwollgewebe	52,3	72,1	Aluminium und -waren	36,0	57,5
Stickereien	16,3	27,7	Maschinen	110,4	168,8
Schappe	3,7	4,8	Uhren	151,6	240,4
Seidenstoffe	29,4	36,4	Instrumente und Apparate	32,4	47,2
Seidenbänder	3,8	5,9	Apotheker-, Drogeriewaren	42,7	59,4
Wollwaren	4,3	6,0	Teerfarben	74,6	85,0
Wirk- und Strickwaren	4,7	6,7	Schokolade	1,5	1,8
Kunseide	16,5	21,9	Kondensmilch	4,1	4,8
Strohwaren	13,2	19,1	Käse	39,0	43,7

Den grössten Exportzuwachs brachte die Uhrenindustrie, nämlich eine Zunahme um 88,7 Millionen Franken oder um 59 Prozent. Mengemässig erreichte der Uhrenexport 28,9 Millionen Stück (einschliesslich Bestandteile) gegenüber 19,6 Millionen im Vorjahre und gegenüber dem bisherigen Rekordstand von 23,2 Millionen im Jahre 1929. Es folgt die Maschinenindustrie mit einer Ausfuhrvermehrung um 58 Millionen Franken oder um 53 Prozent. Die gesamte Textilindustrie kommt erst in dritter Linie. Davon

haben die Baumwollgewebe die beste Ausführposition, bei einer Zunahme um 20 Millionen Franken oder um 38 Prozent. Der Stickerieexport ist um 11 Millionen Franken oder um 70 Prozent gestiegen; doch bleiben alle diese Zahlen noch sehr weit hinter den Ergebnissen der Vorkrisenzeit zurück. Auf sehr tiefem Niveau im Vergleich zu früher steht besonders auch die Seidenindustrie, die sich auch jetzt nicht erholen konnte. Die chemische Industrie vermochte ihren Export um ein Drittel oder 48 Millionen Franken zu erhöhen. Ihr Ausfuhrwert steht der Textilausfuhr nicht nach und überragt sogar die Maschinenindustrie. Freilich beschäftigt sie bedeutend weniger Arbeitskräfte. Den geringsten Zuwachs hat die Nahrungsmittelausfuhr zu verzeichnen, nämlich nur 13 Prozent; die Ausfuhrmenge ist sogar gesunken.

Der Einfuhrüberschuss im Jahre 1937 betrug 521 Millionen, das sind 136 Millionen mehr als im Vorjahr, wo er ausnahmsweise gering gewesen war. In den Jahren der guten Konjunktur schwankte der Passivsaldo unserer Handelsbilanz zwischen 500 und 600 Millionen Franken. Wir haben die unsichtbaren Einnahmeposten der schweizerischen Zahlungsbilanz für das schlimmste Krisenjahr 1936 auf 550 Millionen geschätzt. Da seither sicher dem Fremdenverkehr eine erhebliche Mehreinnahme zugefallen ist und auch die Einnahmen aus den Dienstleistungen für das Ausland (Transitverkehr, Handels-, Bank-, Versicherungsgeschäft) etwas gestiegen sein dürften, so können dem Einfuhrüberschuss von 521 Millionen Franken mindestens 600 Millionen Einnahmen gegenübergestellt werden. Die Zahlungsbilanz (Ertragsbilanz) der Schweiz war also zweifellos auch im letzten Jahre aktiv.

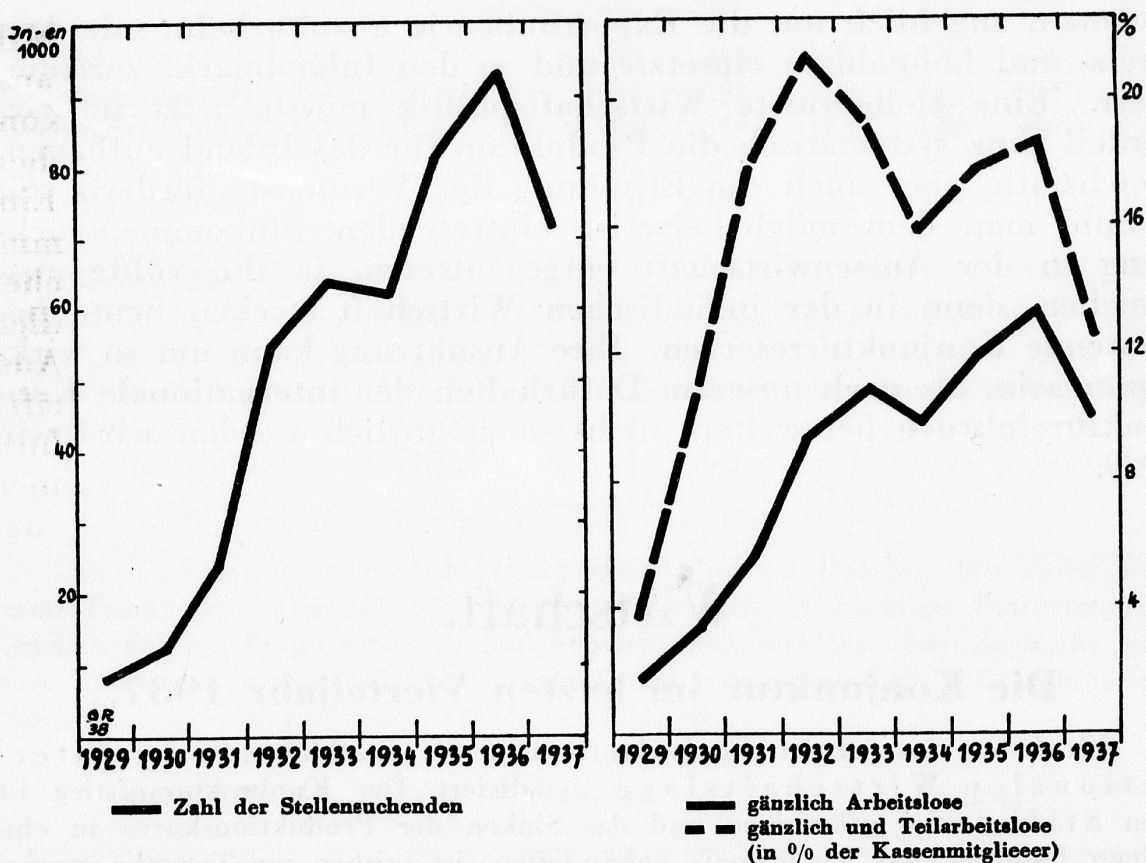
Ausser dem Export wurde besonders der Fremdenverkehr begünstigt durch den wirtschaftlichen Aufstieg. Die Zahl der Logiernächte betrug nach den Erhebungen des Eidgenössischen Statistischen Amtes in der Zeit vom Januar bis November 1937 rund 15 Millionen, was eine Zunahme von 2,5 Millionen oder 20 Prozent bedeutet gegenüber der gleichen Zeit des Vorjahres. Von diesem Zuwachs entfallen 2,2 Millionen Logiernächte auf die ausländischen Gäste und nur 0,3 Millionen auf die Schweizer. Die Logiernächte der Ausländer verzeichnen eine Vermehrung um 43 Prozent, die der Einheimischen dagegen nur eine solche um 4 Prozent. Da die Ausgaben der Ausländer pro Tagesaufenthalt in der Schweiz auf mindestens 25 Franken geschätzt werden, so ergäbe sich eine Zunahme der Einnahmen aus dem Fremdenverkehr für die schweizerische Wirtschaft von 55 Millionen Franken.

Die Arbeitslosigkeit war in allen Monaten des vergangenen Jahres niedriger als 1936. Im Jahresdurchschnitt wurden rund 22,000 Stellensuchende oder 23,5 Prozent weniger gezählt als im Vorjahre. Der grösste Rückgang der Arbeitslosigkeit gegenüber 1936 war im Sommer festzustellen, dagegen ist in diesem Winter wieder eine relative Verschlechterung eingetreten. Die Arbeitslosigkeit betrug im Jahresdurchschnitt:

	Zahl der Stellen- suchenden	Auf 100 Mitglieder der Arbeitslosenkassen waren	
		gänzlich arbeitslos	teil- arbeitslos
1929	8,131	1,85	1,75
1930	12,881	3,4	7,2
1931	24,208	5,5	12,2
1932	54,366	9,3	12,0
1933	67,867	10,8	8,5
1934	65,440	9,7	6,0
1935	82,468	11,8	5,9
1936	93,009	13,2	5,3
1937	71,130	10,0*	2,4*

* provisorisch geschätzt

Arbeitslosigkeit.



Auch die Teilarbeitslosigkeit ist zuerst stark zurückgegangen. Vom Herbst an ist jedoch wieder eine Erhöhung festzustellen, insbesondere in der Textilindustrie. Ende November wurden unter den Mitgliedern der Arbeitslosenkassen 16,200 Teilarbeitslose gezählt, gegenüber 20,000 im gleichen Monat 1936 und gegenüber 10,000 in den Sommermonaten 1937.

Zusammenfassend können wir feststellen, dass die starke Belegung der Aussenwirtschaft sich nur in sehr geringem Umfange auf die Inlandwirtschaft übertragen hat. Die Inlandkrise hat sich allerdings nicht mehr verschärft; sie ist aber auch noch nicht überwunden worden. Die geringe Zunahme der schweizerischen Gästezahl und der Kleinhandelsumsätze sind hierfür ein deutlicher Beweis.

Die Aussichten für das Jahr 1938 sind wieder getrübt durch den weltwirtschaftlichen Rückschlag, der seine Wellen auch schon bis in unser Land geworfen hat. Als Folge davon wird der Export wahrscheinlich in den nächsten Monaten eine Abschwächung erfahren, wenn auch vielleicht nicht allgemein, so doch in einzelnen Industrien. Das Ausmass dieser Abschwächung wird natürlich von der Dauer und Intensität des weltwirtschaftlichen Rückschlages abhängen. Das braucht uns jedoch nicht zu erschrecken, wenn es gelingt, die Inlandwirtschaft besser in Gang zu bringen. Ein Ansatz dazu ist vorhanden in der Zunahme der Bautätigkeit. Die Besserung kann sich jedoch nur weiter ausdehnen unter der Voraussetzung, dass nicht wieder dieselben Fehler gemacht werden wie beim Exportrückgang im Jahre 1930, wo man, angeblich um die Exportindustrie anzukurbeln, mit dem Preis- und Lohnabbau einsetzte und so den Inlandmarkt zertrümmert. Eine zielbewusste Wirtschaftspolitik müsste jetzt im Gegenteil ganz systematisch die Produktion für das Inland aufbauen, gleichzeitig aber auch die Erhöhung der Verdienste fördern. So könnte man dem möglicherweise eintretenden Einkommensrückgang in der Aussenwirtschaft entgegentreten, ja ihn völlig ausgleichen, denn in der inländischen Wirtschaft stecken heute bedeutende Konjunkturreserven. Ihre Ausnützung kann um so wirksamer sein, als nach unserem Dafürhalten der internationale Konjunkturreinbruch bei weitem nicht so gefährlich werden wird wie 1929.

Wirtschaft.

Die Konjunktur im letzten Vierteljahr 1937.

Wir haben im letzten Konjunkturbericht die Erschütterung der internationalen Wirtschaftslage signalisiert. Der Konjunkturaufstieg ist zum Stillstand gekommen und das Sinken der Produktionskurve in einzelnen Ländern, das wir damals ankündigten, ist seither zur Tatsache geworden, insbesondere in den Vereinigten Staaten. Die Schweiz hat davon, mit Ausnahme der Textilindustrie, noch nicht viel zu spüren bekommen, doch hat eine vermehrte Beunruhigung um sich gegriffen. In der Textilindustrie allerdings ist der Beschäftigungsstand gesunken, und die Arbeitslosigkeit hat wieder zugenommen; die Zahl der Teilarbeitslosen ist sogar erheblich höher als vor einem Jahr, während die Zahl der Ganzarbeitslosen noch etwas geringer ist als damals. In der Inlandwirtschaft hat sich die Lage weiterhin etwas verbessert, aber in sehr bescheidenem Tempo.

Auf dem Kapitalmarkt hat sich die grosse Flüssigkeit in den letzten Monaten noch vermehrt. Im Zusammenhang mit der neuerlichen Währungsunsicherheit in Frankreich floss der Schweiz weiter ausländisches Kapital zu. Die Nationalbank suchte zwar dieses Fluchtkapital abzuwehren, indem sie die Banken verpflichtete, ausländische Einlagen nur noch unter gewissen Bedingungen entgegenzunehmen. Die getroffenen Massnahmen hatten aber höchstens